5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

Kriegs-Zeitung

5 Pfennig. Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Teckrittstraße 12 bis 14 bezw. Völkergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Otto Becker in Halle/S.

Nummer 210 — Halle, Mittwoch den 1. August — 1917

Der Kaiser an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli. (Amtlich.)

An das deutsche Volk!

Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu gutem Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Land aus — sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns — das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie bezwingen uns nicht. Unseren Friedensworten sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verleumden überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So stehen wir unerschüttert, sieghaft und furchtlos am Ausgange dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht ersinnen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was draußen die Fronten vollbringen — die Heimat dankt dafür durch unermüdliche Arbeit. Nochgilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden. Aber unser Volk sei gewiß: Nicht für den Sieg hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampf sei all unser Handeln und Sinnen geweiht! Das sei das Gelöbnis dieses Tages!

Im Felde, den 1. August 1917.

gez. Wilhelm, I. R.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppe!

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Endserfolg.

Rumänien habt ihr im vorigen Jahre niedergeworfen, das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter euren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zu Markte getragen und sind am Verbluten. In Mazedonien habt ihr den feindlichen Anstürmen machtvoll getrotzt. In gewaltigen Schlachten im Westen seid ihr die Herren der Lage geblieben. Fest stehen eure Linien, die die teure Heimat vor den Schrecken und den Verwüstungen des Krieges bewahren.

Auch meine Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat den Feinden die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensnerv.

Fern von der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Uebermacht.

Auf eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge sein. Unser wird der Endsieg bleiben!

Bewegten Herzens danke ich euch in meinem und des Vaterlandes Namen für das, was ihr auch im letzten Kriegsjahre geleistet habt. In Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Gestorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind.

Der Krieg geht weiter, er bleibt uns aufgezwungen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stahlharter Entschlossenheit und nie wankendem Mute. Mit wachsender Ausgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein.

Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm.

Der erste Ansturm der Engländer abgeschlagen.

Englischer Massenangriff auf der ganzen Front. — Wichtige Höhenstellungen am Chemin des Dames erobert. — Der Zbrucz von den Verbündeten in 50 km Front überschritten. — Die russische Czeremoszlinie zusammengebrochen.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli, abends. (Amtlich.) Der heute in Flandern auf 25 km breiter Front beiderseits von Ypern vorbrechende erste Ansturm des englischen Heeres ist abgeschlagen. Nach wechselvollen erbitterten Großkämpfen hat der mit überlegenen Kräften tiefgegliedert angreifende Feind sich mit dem Besitz von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen.

Am Chemin des Dames brachte uns kraftvoller Angriff wichtige Höhenstellungen bei Cerny und über 1500 Franzosen als Gefangene.

Im Osten weitere Kampferfolge auf beiden Ufern des Dnjestr und Bruth, sowie in den Waldkarpathen.

(W. T. B.) Wien, 31. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits des Casinu-Tales griff der Feind zu wiederholten Malen mit starken Kräften an. Nördlich des Tales wurde er restlos abgeschlagen. Auf den südlichen Höhen bemächtigte er sich unserer vorderen Gräben. In der Bukowina leisteten die Russen auch gestern mehrfach erheblichen Widerstand. Die verbündeten Truppen dringen kämpfend östlich der Linie Jacobeny—Fundul Molodwi—Schipoth vor. Die über Kuty hinausrückenden Divisionen gewannen den obersten Sereth. Zwischen dem Pruth und dem Dnjestr wurde der Feind in heftigen Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von Sniatyn und südöstlich von Zaleszczyki geworfen. Bei Krzywcze, nördlich des Dnjestr, stürmten osmanische Regimenter in bewährter Tapferkeit die feindlichen Linien. Am Zbruczerwangen sich österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf 50 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Punkten den Uebergang auf das Ostufer. In Wolhynien erfolgreiche Sturmtruppsunternehmen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli. Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der ostgalizischen Front setzten die Russen in den letzten Tagen alles daran, die Höhenstellungen östlich des Grenzflusses Zbrucz zu halten und von dem Städtchen Skala am Zbrucz einen Riegel in südwestlicher Richtung bis in die Gegend von Kirlibaba zu ziehen, um ein weiteres Abbröckeln der Karpathenfront zu verhindern. Jetzt ist dieser Widerstand, der eine Zeitlang den Vormarsch der Verbündeten zu verzögern schien, in der Hauptsache gebrochen. Deutsche und österreichisch-ungarische Korps haben den Zbrucz in breiter Front überschritten und rücken nach Osten vor. In dem Flußwinkel zwischen Zbrucz und dem Dnjestr haben die Osmanen die Russen geworfen. Was hier noch an russischen Kräften steht, muß eilig den Uebergang über einen der beiden Flüsse suchen, um nicht in dem sich verengenden Winkel zwischen Zbrucz und dem Dnjestr abgeschnitten zu werden.

Zwischen dem Dnjestr und dem Pruth suchten die Russen sich noch zu halten, um den Abzug aus der Stadt Czernowitz zu decken. Trotz der hier von ihnen rücksichtslos eingesetzten Massen mußten sie jedoch die Orte Ferenczanka und Sniatyn aufgeben. Sie wurden in die Linie Germalowka—Filipkowci zurückgedrängt.

Der russische Widerstand nördlich des Pruth ist aber auch durch den Zusammenbruch der Czeremosz-Linie gefährdet. Hier erreichten die verbündeten Truppen die Linie Lukawez—Czerniria. Das breite Flußtal mit den steilen Höhen auf seinen Ostufern und den dichten Wäldern dahinter bot den Russen eine ideale Verteidigungsfront. Sie setzten alles daran, diese starke Flußlinie zu halten, denn östlich der Czeremosz-Höhen fließen alle Flußläufe nach Südosten und öffnen in ihren Tälern den nachdrängenden Verbündeten breite Wege. Hierdurch wird die südöstliche Flanke von Czernowitz immer stärker bedroht, um so mehr, als weiter südlich in den Karpathentälern der Vormarsch unaufhaltsam weitergeht. Im Sereth-, Suczawa- und Moldava-Tal sind die Kolonnen der Verbündeten im Vorschreiten, obwohl sich in den engen Tälern zwischen den steilen Waldhöhen jeder Vormarsch bei den rückwärtigen wichtigen Verbindungen, vor allem für das Vorschaffen der Artillerie, außerordentlich schwierig gestaltet.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli. An der flandrischen Front entbrannte am 31. Juli früh die Infanterieschlacht. Die starke deutsche Gegenwirkung, die zahlreiche englische Batterien außer Gefecht setzte und den Engländern schon in der Vorbereitungsphase der flandrischen Schlacht schwere Verluste zufügte, suchte die britische Heeresleitung durch äußersten Einsatz ihrer Geschütz- und Kriegsmaterialreserven auszugleichen. Immer neue Batterien wurden in den Kampf geworfen, während die englischen Flugzeugschwader das Aeußerste daran setzten, durch Aufklärungs- und Bombenflüge die beginnende Offensive vorzubereiten. Nachdem das englische Artilleriefeuer die ganze Nacht vom 30. zum 31. Juli mit äußerster Heftigkeit angehalten hatte, ging es um 5 Uhr vormittags zwischen Steenstraete und der Lys zum starken Trommelfeuer über. Um 6,30 Uhr brach die englische Infanterie auf der ganzen Front in starken Massen vor. Die Schlacht ist voll entbrannt.

Im Artois hielt das Artilleriefeuer in der bisherigen Stärke an. Englische Angriffsversuche wurden durch Vernichtungsfeuer niedergehalten.

An der Aisne-Front führten neue Angriffe am 30. Juli zu weiteren vergeblichen schweren Opfern der dezimierten französischen Infanterie. Durch verwunderlichen Funkspruch aus Lyon vom 30. Juli 10 Uhr vormittags sucht die französische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem neuerlichen Mißerfolg abzulenken, indem sie zum hundertsten Male die Gefangenen- und Geschützbeute aus den Kämpfen im April und Mai in übertriebener entstellter Weise veröffentlicht. Wie außerordentlich die deutschen Gegenangriffe an der Aisne-Front, die lange des ganzen Chemin-des-Dames die Franzosen aus der Stellung des Angreifers in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beunruhigt haben müssen, geht aus den weiteren Ausführungen des gleichen Funkspruches hervor. Die Franzosen versuchen sich zu der verblüffenden Behauptung, daß der Chemin-des-Dames ein „zweites Verdun" geworden sei. Bisher war man bezüglich in Deutschland der Meinung, daß die Deutschen sich am Chemin-des-Dames in der Verteidigung befänden und daß im Gegenteil die Franzosen hier am 19. April beabsichtigten, die deutsche Front zu durchstoßen und mit einer gewaltigen Offensive die Beute, Gebiete zu befreien und bis an den Rhein vorzudringen. Die deutschen Gegenangriffe hatten lediglich den Zweck, einzelne wichtige Geländepunkte, die in den ersten Angriffstagen verloren gegangen waren, zurückzuerobern. In wie hohem Maße dieser Zweck erreicht wurde, beweist nichts besser als die offizielle französische Anschauung, die die Frühjahrsschlacht an der Aisne ein zweites Verdun nennt. Auch die Angaben über die deutschen Verluste werden kaum Eindruck machen, da den 71 deutschen Divisionen, welche der französische Funkspruch als an der Aisne und in der Champagne eingesetzt anführt, 120 französische Divisionseinheiten gegenüberstehen, welche in den schauerlich blutigen französischen April- und Mai-Angriffen größtenteils völlig zusammengeschossen wurden.

Die Versenkung der „Ariadne".

(W. T. B.) London, 31. Juli. (Reuter.) Die Admiralität meldet: Das englische Kriegsschiff „Ariadne" ist torpediert worden und gesunken. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet außer 38 Mann, die infolge der Explosion getötet wurden.

Es handelt sich um den geschützten Kreuzer der „Diadem"-Klasse, dessen Versenkung durch ein deutsches U-Boot bereits gemeldet wurde.

Ein deutsches U-Boot in einem spanischen Hafen interniert.

(W. T. B.) Madrid, 31. Juli. (Havas.) Der Ministerpräsident teilte mit, daß ein deutsches U-Boot bei Corunna vor Anker gegangen sei. Es sei nach El Ferrol gebracht worden. Die Regierung werde aufs genaueste die jüngsten Anordnungen über die Internierung von U-Booten der Kriegführenden, die in spanischen Häfen einlaufen, befolgen.

Ententefeindliche Stimmung in Rußland.

Haag, 31. Juli. Nach hier eingetroffenen Berichten halten die aus Petersburg direkt informierten Londoner Citykreise die innere Lage Rußlands für hoffnungslos und den „Verteidigungsvorstoß der Friedenspartei gegen die ententefreundlichen Gruppen für unmittelbar bevorstehend. Man spricht davon, daß die Generale Kornilow und Brussilow in Ostgalizien 600000 Mann opfern, um den Durchbruch erzwingen zu können. In den meisten Bezirken herrscht eine der Petersburger Regierung feindselige Stimmung, die sich auch auf Rußlands Verbündete, besonders aber auf England erstreckt. Man erfährt ferner aus Newyork, daß auch in dortigen Börsenkreisen wieder ein starker Pessimismus bezüglich Rußlands vorherrscht. (Lok.-Anz.)

Teuerungszulagen für die Reichs- und Staatsbeamten.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli. Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens schweben seit einiger Zeit Verhandlungen wegen einer Erhöhung der seit dem 1. April d. J. gezahlten Teuerungszulagen für die Beamten. Die Verhandlungen stehen nicht vor dem Abschluß. Es darf erwartet werden, daß die Erhöhung noch im laufenden Vierteljahr in Wirksamkeit tritt.

*

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli. Der Kaiser begab sich heute im Kraftwagen von Mitau nach Libau.

(W. T. B.) Berlin, 31. Juli. Die Vertreter der osmanischen Presse treffen nach zweitägigem Aufenthalt in Brüssel heute abend in Berlin wieder ein. Sie wurden gestern den Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr v. Falkenhausen, vom türkischen Geschäftsträger Nazim Bei vorgestellt und waren am Abend seine Gäste.

Dresden, 31. Juli. Der Reichskanzler Dr. Michaelis traf heute früh hier ein. Um 12 Uhr begab sich der Reichskanzler nach der Moritzburg, wo er im Königlichen Schlosse vom König in Audienz empfangen wurde.

Bergen, 31. Juli. Der Dampfer „Cairo" aus Bergen wurde 20 Seemeilen von Holmgras torpediert. Ein Fahrgast und ein Matrose sind umgekommen.

Athen, 31. Juli. (Havas.) Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den der Präsident, der Vicepräsident und sechs Räte des Kassationshofes abgesetzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191708018/fragment/page=0001

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in starkes Trommelfeuer über.

Dann setzten auf breiter Front von der Yser bis zur Lys starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen südöstlich von Filain in 3 Kilometer Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen; zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.

Angriffsfreudiger Drang nach vorwärts brachte unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge.

Der Grenzfluß Zbrucz wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometer trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie anfangs Juli in zäher Standhaftigkeit in den Massenangriffen der Russen unerschütterlich trotzten und dann im raschen Siegeslauf bis über den Strom von der Linie Brzeziny—Sereth zurückkamen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in kampfesfreudigem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Niwra am Zbrucz.

Zwischen Dnjestr und Pruth erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Orte Wereneczanka und Sniatyn.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In kraftvollem Anturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wiznitz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czeremosz-Linie gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpathen am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie beiderseits von Molbawa und Suczawa gewannen wir im Angriff südwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge geben die Russen im Czeremosz-Abschnitt ihre vorderen Stellungen auf.

Am Berezczer-Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fusiman griff er im Laufe des Tages am Mar-Fasinului an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrückt.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die militärischen Ereignisse im Kriegsjahr 1916/17.

Ein Rückblick.

Von General der Infanterie z. D. v. d. Beeck.

Wenn wir beim Uebergang aus dem dritten in das vierte Kriegsjahr einen Rückblick auf die militärischen Ereignisse zu Lande im Kriegsjahr 1916/17 werfen, so müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, daß die Kriegslage am Ende des Kriegsjahres 1915/16 eine für die Mittelmächte und deren Verbündete durchaus günstige war.

Im Westen war der deutsche Angriff auf Verdun zwar noch im Gange, hatte aber gegenüber der Somme-Schlacht an Bedeutung verloren. Diese am 1. Juli 1916 von den Franzosen und Engländern nach achttägigem schwersten Trommelfeuer zu beiden Ufern der Somme begonnene Schlacht hat das erste Halbjahr des dritten Kriegsjahres fast ausgefüllt, aber das von den Angreifern beabsichtigte Ziel, den Durchbruch durch die deutsche Stellung zwischen Bapaume und Chaulnes, nicht erreicht. Während des Winters 1916/17 herrschte an der Somme im allgemeinen Ruhe, wenn auch die Gefechtstätigkeit hier doch nicht ganz aufhörte. Man erwartete, daß die Schlacht im Frühjahr 1917 von neuem entbrennen würde. Um hierfür günstigere Verteidigungsverhältnisse zu schaffen und an Truppen zu sparen, hatte die deutsche Oberste Heeresleitung gegen Ende Februar 1917 einen Teil unserer vorderen Stellungen an der Somme räumen lassen und die Verteidigung in eine vorbereitete neue, die sogenannte „Siegfried-Stellung" zurückverlegt. Hierdurch wurde die französisch-englische Heeresleitung gezwungen, ihre Pläne für das Frühjahr 1917 zu ändern und die beabsichtigte neue Offensive an anderen Stellen stattfinden zu lassen. Damit war ein Zeitverlust von mindestens vier Wochen für sie verbunden, so daß die Engländer erst am 8. April in der Gegend von Arras, die Franzosen sogar erst am 16. an der Aisne und in der West-Champagne zum Angriff auf die deutschen Stellungen schreiten konnten. Obwohl sie hierzu noch größere Kampfmittel wie zur Somme-Schlacht bereit gestellt hatten, ist es ihnen auch hier trotz anfänglicher örtlicher Erfolge nicht gelungen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Wie bei Arras, so ist auch an der Aisne und in der West-Champagne der feindliche Durchbruchsversuch unter ungeheuren Verlusten für die Angreifer gescheitert. Die Engländer haben noch einen zweiten Durchbruchsversuch in Flandern im sogenannten Wytschaete-Bogen gemacht, der kein besseres Ergebnis zeitigte, während die Franzosen sich infolge der in den schweren Kämpfen an der Aisne und in der West-Champagne erlittenen ungeheuren Verluste bis her zu neuen Angriffen großen Stils noch nicht wieder haben aufraffen können; sie haben es sich sogar gefallen lassen müssen, daß ihnen die früher errungenen örtlichen Vorteile durch Gegenangriffe der tapferen deutschen Truppen größtenteils wieder entrissen wurden. In der letzten Zeit war eine regere Gefechtstätigkeit auf der Flandrischen Front bemerkbar. Dort haben unsere bewährten Marinetruppen in der ersten Hälfte Juli insofern einen großen Erfolg erzielt, als es ihnen gelang, die Engländer aus ihren Stellungen an der Lüse bei Langemarck auf das linke Ufer der Yser zurückzuwerfen und deren Gegenangriffe bis jetzt abzuweisen.

In bezug auf die Vorgänge bei Verdun während des Verlaufes des dritten Kriegsjahres bleibt noch zu erwähnen, daß dort — trotz der Somme-Schlacht — die Kämpfe nie ganz geruht haben. Im Verlaufe derselben ist es den Franzosen gelungen, sich wieder in den Besitz der allerdings in Trümmerhaufen verwandelten Forts Douaumont und Vaux zu setzen, während die deutschen Truppen bemerkenswerte Fortschritte auf dem westlichen Maas-Ufer machten.

Im Südwesten, auf dem italienischen Kriegsschauplatz war bekanntlich gegen Ende des zweiten Kriegsjahres bis im Mai 1916 begonnene, so zunächst verlaufene Offensive unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten in Südtirol zum Stehen gekommen, weil der große russische Angriff in Wolhynien und Ostgalizien zur Entsendung von Verstärkungen dorthin zwang.

Bei Beginn des dritten Kriegsjahres setzte zunächst die sogenannte „siebte Isonzo-Schlacht" ein, in deren Verlauf die österreichisch-ungarische Heeresleitung Brückenkopf und Stadt Görz räumen ließ. Am 27. Aug. folgte die Kriegserklärung Italiens auch an Deutschland, die lediglich eine Formsache ohne besondere praktische Bedeutung war. Die Monate September bis November 1916 brachten sodann drei weitere große Angriffe der Italiener am Isonzo, die als die siebente, achte und neunte Isonzo-Schlacht angesprochen werden müssen. Sie waren hauptsächlich gegen die Hochgebirgsstellungen und den südlichen der küstenländischen Front unserer Verbündeten gerichtet, erzielten auch einige örtliche Vorteile, jedoch wurde das Angriffsziel, der Durchbruch in Richtung auf Triest, nicht erreicht.

Während der Wintermonate 1916/17 herrschte auf dem italienischen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe, da die neuen Hochgebirgsschlachten größere Kämpfe um diese Jahreszeit ausgeschlossen waren. Erst im März und April 1917 setzte allmählich die Gefechtstätigkeit wieder auf; sie verstärkte sich im Mai besonders am Isonzo derartig, daß dort auf die Absicht eines neuen italienischen Angriffes geschlossen werden mußte. Dieser erfolgte denn auch um die Mitte Mai zunächst im Raume von Plava, später wieder gegen die Karsthochfläche und den Südbrückel der küstenländischen Front, woraus sich dann die „zehnte Isonzo-Schlacht" entwickelte. Sie war die größte aller bisherigen Schlachten am Isonzo, führte auch zu nicht unerheblichen örtlichen Erfolgen, die aber zum Teil, und zwar an der gefährdetsten Stelle bei Zagnano, durch einen gelungenen Gegenangriff der Oesterreicher wieder wettgemacht wurden. Der von den Italienern bestimmt erhoffte Durchbruch konnte wieder nicht erreicht werden, wohl aber erlitten sie so schwere Verluste, daß sie seitdem am Isonzo keinen neuen Angriff gewagt haben. Dagegen versuchten sie im Laufe des Juni einen Angriff an der Tiroler Front auf der Hochfläche der „Sieben Gemeinden", der von unseren Verbündeten abgeschlagen wurde.

Im Osten, auf dem russischen Kriegsschauplatz, dauerte bei Beginn des dritten Kriegsjahres die große russische Sommer-Offensive im Wolhynien und Ostgalizien noch an, war aber in dem Raum westlich Luck durch das Eingreifen der Heeresgruppe Linsingen zum Stehen gebracht worden. Auch auf den nördlichen Abschnitten der Front fanden noch Teilangriffe der Russen statt. Wenn auch die Russen bei dieser Offensive besonders gegenüber unserem rechten Flügel am Dnjestr und in der Bukowina nicht unerhebliche örtliche Vorteile errungen hatten, so konnten die Heere der Mittelmächte die Gesamtfront doch behaupten. Nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg flauten die Kämpfe an der Ostfront mehr und mehr ab und ruhten während der Wintermonate — von einem im Februar 1917 bei Mitau (Kurland) unternommenen mißglückten Durchbruchsversuch der Russen abgesehen — fast ganz. In den Winter fiel eine neue Stellung trat er aber schon Ende August infolge seiner Ernennung zum Chef des Generalstabes des Feldheeres an den Prinzen Leopold von Bayern ab. Ferner übernahm Kaiser Karl, der bis dahin den rechten Flügel der Ostfront befehligt hatte, nach dem am 21. November erfolgten Tode des Kaisers Franz Joseph den Oberbefehl über sämtliche österreichisch-ungarische Streitkräfte.

Mit dem Eintritt der russischen Revolution hörte auf der Ostfront fast jede Gefechtstätigkeit auf; ja, es hatte sogar anfänglich den Anschein, als ob die neuen Machthaber in Rußland zu einem Sonderfrieden hätten gelangen können. Unter dem starken Druck der übrigen Generalmächte ist es hierzu nicht nur nicht gekommen, sondern dieser Druck hat sogar zu einer neuen russischen Offensive in Ostgalizien geführt, die Ende Juni ihren Anfang nahm und Ende Juli noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Nach einigen anfänglichen Erfolgen ist der Gegenangriff der Armee Linsingen (bei Kowuchy) und am Dnjestr (bei Stanislau) haben die Russen aber trotz ihrer großen zahlenmäßigen Uebermacht nicht nur keine Fortschritte mehr gemacht, sondern sind im Gegenteil auf ihrem rechten und linken Flügel bei Zloczow bezw. an der Lomnica wieder zurückgeworfen worden. In ungeheuren Vorwärtsbewegung befinden sich die Armeen Pflanzer und Tarnawski, und bald kam die ganze Russenfront in einer Breite von 250 Kilometer, vom Sereth bis in die Waldkarpathen, ins Wanken, bis auch der russische Nordflügel südlich des Dnjestr in die rückwärtige Bewegung hineingerissen wurde und die ganze Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer bei Schauplatz erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der Verbündeten wurde. Ein Teil der russischen Verbände ist bereits über die Grenze zurückgetrieben worden, und die vollständige Befreiung Galiziens ist nur noch eine Frage weniger Tage.

In unmittelbarem Zusammenhang mit den Ereignissen im Osten stehen dieselben im Südosten an der rumänischen Front. Am 27. August 1916 erfolgte die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn, die alsbald mit der Kriegserklärung Deutschlands, Bulgariens und der Türkei an Rumänien beantwortet wurde. Schon am 2. September überschritten deutsche und bulgarische Truppen sich hinter rumänische Grenze anschließen, unter dem Oberbefehl Mackensens die Grenze der Dobrudscha zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer. Nach Vertreibung der rumänischen Grenzbesatzungen eroberten sie innerhalb des kurzen Zeitraumes von 14 Tagen die befestigten Plätze Tutrakan, Silistria, Dobritsch und Karaula. Russen und Rumänen zum Rückzug in die gleichfalls befestigte Linie Rahova-Tuzla. Nach Verlauf von weiteren vier Wochen wurde diese harnäckig verteidigte Linie von der Heeresgruppe Mackensen durchbrochen, was am 23. Oktober die Besetzung des nördlichen Abschnittes Constanza—Cernavoda und den Rückzug des Gegners nach den Donaumündungen zur Folge hatte. Südlich derselben leistete der von den russischen Verstärkungen aufgenommene Gegner nochmals Widerstand, der aber Mitte Dezember gebrochen wurde. Von Mitte Januar 1917 ab befand sich kein russischer oder rumänischer Soldat mehr in der Dobrudscha. Diese überraschend schnellen Erfolge waren dadurch möglich gewesen, daß die Rumänen bei Beginn der Feindseligkeiten ihre Hauptkräfte an der Grenze Siebenbürgens, ihrem eigentlichen Kriegsziel, versammelt hatten.

Dort wurde es ihnen mit Hilfe ihrer großen Uebermacht natürlich nicht schwer, die schwachen österreichisch-ungarischen Grenzsicherungen zurückzudrängen und das siebenbürgische Grenzgebiet zu besetzen. Sehr bald trat ihnen die inzwischen in Siebenbürgen versammelte neunte deutsche Armee unter dem General v. Falkenhayn, auf ihrem linken Flügel durch die Armee des Generals v. Arz unterstützt, entgegen. In den Tagen vom 29. bis 27. September 1916 bei Hermannstadt mit am Roten-Turmpaß, sowie am 5. Oktober bei Reps am Homorod geschlagen, wurden die Rumänen am 8. Oktober aus Kronstadt vertrieben und in die Pässe des Grenzgebirges zurückgedrängt. Um diese entstand ein langwieriger, hartnäckiger Kampf. Nach dem Durchbruch bei der 9. Armee bei Targu Jiu in die Kleine Walachei vom 11. bis 17. November sein Ende fand. Nun entwickelten sich hier die Ereignisse sehr schnell. Schon am 21. November erfolgte die Besetzung des wichtigsten Eisenbahnknotenpunktes Craiova, der 23. und 24. November der Donau-Armee, welche in die bald darauf folgende Entscheidungsschlacht am Argesul bereits tatkräftig eingriff. Das Ergebnis dieser Schlacht war die am 6. Dezember erfolgte Besetzung von Bukarest durch deutsche Truppen. Der ganze Monat Dezember wurde durch die Verfolgungskämpfe in der Großen Walachei ausgefüllt, von denen der Durchbruch bei Filipli-Wistan (23. 1. 17), die Besetzung von Braila (4. 1. 17), die Kämpfe bei Fundeni am Sereth und die Besetzung von Focsani (6. 1. 17) hervorzuheben sind.

Mit der Besetzung der Sereth-Linie und der östlichen Ausläufer der Moldau-Karpathen fanden die Operationen der Heere des Vierbundes gegen Rumänien zunächst ihren Abschluß. In knapp vier Monaten hatte die Rumänien niedergeschmettert und hatte den größten und wertvollsten Teil seines Gebietes dem Feinde überlassen müssen; eine gerechte Strafe für den an seinen ehemaligen Verbündeten begangenen Treubruch. Seitdem hat an der rumänischen Front — von kleinen Zusammenstößen zwischen den beiderseitigen Stellungen abgesehen — im allgemeinen Ruhe geherrscht.

Im Südosten des Balkankriegsschauplatzes, an der mazedonischen Front, war bei Beginn des dritten Kriegsjahres nach vergeblichen Angriffen der Entente-Armee die bulgarisch-deutschen Truppen zum Gegenstoß angetreten und hatten am 17. August Florina genommen. Dieser Vorstoß erfüllte zunächst seinen Zweck, den bulgarischen Boden gegen weitere offensive Absichten des Gegners zu sichern, indem letzterer sich in den Monaten September und Oktober 1916 ziemlich ruhig verhielt, obwohl Rumänien stark auf dessen Unterstützung rechnete. Erst im November 1916 raffte sich General Sarrail, der Führer der Saloniki-Armee, zu einem neuen Angriff in der Gegend von Monastir und nördlich der Cerna auf, in dessen Verlauf die bulgarisch-deutschen Truppen am 18. November Monastir räumten und eine Stellung auf den Höhen dicht nördlich und nordwestlich dieser Stadt besetzten. Um diese Stellungen ist dann den Winter 1916/17 fast ununterbrochen gekämpft worden, ohne daß es der Saloniki-Armee gelang, die bulgarisch-deutschen Truppen aus ihrer von Natur festen Stellungen zu vertreiben. Während im April 1917 an dieser Front bei nur geringer Gefechtstätigkeit im allgemeinen Ruhe herrschte, schritt General Sarrail in der ersten Hälfte Mai auf der ganzen Front zwischen Prespa- und Doiran-See zu einem neuen großen Angriff, der mit einer schweren Niederlage des Angreifers endete. Seitdem haben an dieser Front größere Kampfhandlungen nicht mehr stattgefunden. Ob infolge der gewaltsamen Hineinziehung Griechenlands in den Krieg seitens der Entente demnächst sich neue Kämpfe dort entwickeln werden, bleibt abzuwarten.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die militärischen Ereignisse auf den Orientkriegsschauplätzen. An der Kaukasusfront ist nichts von Belang vorgefallen; die Lage blieb dort im dritten Kriegsjahr ziemlich unverändert. An der Irakfront war bekanntlich Kut-el-Amara Ende April 1916 in die Hand der Türken gefallen, wodurch es ihnen möglich wurde, die Russen aus dem persischen Grenzgebiet zu vertreiben. Um die Niederlage von Kut-el-Amara zu rächen, hatten die Engländer aus Indien beträchtliche Verstärkungen herangezogen, über die General Maude den Befehl übernahm. Zwischen dieser verstärkten englischen Armee und der türkischen Besatzung von Kut-el-Amara entwickelten sich von Oktober 1916 ab neue Kämpfe, die am 23. Februar 1917 zur Wiedereroberung von Kut-el-Amara und am 11. März zur Besetzung von Bagdad durch die Engländer führten. Viel weiter darüber hinaus sind sie aber bis jetzt nicht gekommen. An der Suez-Kanal-Front standen die Türken bei Beginn des dritten Kriegsjahres noch bei der Küstenstadt Katier, sogen sich aber später ganz aus dem nördlichen Teil der Sinai-Halbinsel bis in die Gegend von Gaza (südwestlich Jerusalem) zurück. Hier sind sie zweimal, im März und April 1917, erfolglos von den Engländern angegriffen worden. Seitdem hat auch hier im großen und ganzen Ruhe geherrscht.

Der vorstehende Rückblick, in dem nur die wichtigsten Ereignisse Berücksichtigung finden konnten, wird gezeigt haben, daß die allgemeine Kriegslage auch beim Uebergang in das vierte Kriegsjahr für uns so günstig ist, daß wir — zugleich im Hinblick auf die Erfolge des U-Bootkrieges — den kommenden Ereignissen zuversichtlich entgegensehen können.

z.

Arras 1917.

III. Die letzten Kämpfe im Mai und Juni.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

1.

Die letzten Ereignisse der Frühjahrsschlacht vor Arras brachten zunächst noch den großen allgemeinen Angriff der Engländer vom 3. Mai, äußerten sich sodann bis Ende des Monats in Schlachten und Gefechten mehr örtlichen Charakters und leiteten schließlich in der ersten Juniwoche zu den neuen feindlichen Offensive in Flandern über.

Die rein örtliche Bedeutung der Eroberung von Roeux am 28. April haben dieselben nun keineswegs beherrschen. Er hatte von dem mit größtem Aufwande durchgeführten Angriffe einen entscheidenden Erfolg erwartet.

So war er denn am 29. April zunächst bemüht, bei Oppy das Erreichte wenigstens nach Kräften auszubauen. Am frühen Morgen griff er das Dorf an, drang ein, wurde aber durch zweitägige Garderesserve im Handgemenge erst aus dem Dorfe, dann aus dem dicht westlich gelegenen Parke wieder hinausgedrückt. Drei starke Anläufe wurden abgewiesen.

Die feindliche Artillerie belegte am 29. April und den drei folgenden Tagen unsere Infanterie- und Batteriestellungen der ganzen Front, besonders aber das vorgeschobene Oppy, mit Feuer schwerer und schwerster Kaliber das sich zeitweise zum Trommelfeuer steigerte.

Die feindliche Infanterie zeigte infolge unseres gut liegenden Vernichtungsfeuers nirgends ernstliche Neigung, die Früchte dieser artilleristischen Vorbereitung einzuheimsen.

Am 29. April wurde ein kleiner Teilangriff bei Roeux abgeschlagen; am 30. April früh erwartete Angriffe bei Bullecourt und südlich der Scarpe blieben aus; am 1. Mai brachen schwächliche Ansätze zu Infanterieangriffen östlich Monchy und bei Fampoux in unserem Sperrfeuer zusammen; Einzelmaschinengewehre am Lens und Loos am 1. Mai und ein am 2. Mai geplanter Angriff auf Oppy wurden durch unser Sperrfeuer, teils schon im Keime durch unser Vernichtungsfeuer erstickt.

Inzwischen hatte der Gegner seine kampfmüden Fußtruppen zum Teil abgelöst, seine Artillerietätigkeit wesentlich verstärkt, verschiedentlich Angriffe gegen unsere Fesselballons unternommen und seine Tanks aufmarschieren lassen. Alles das deutete auf die Absicht eines neuen Angriffs.

Der 3. Mai war Großkampftag. Dem seit Mitternacht zum stärksten Trommelfeuer gesteigerten Artillerie- und Minenfeuer folgte früh ½4 Uhr auf der Linie Roeux—Bullecourt ein neuer englischer Infanterieangriff, der sich nach Absicht und Anlage als neuer, auf 30 Kilometer Breite mit etwa 15 Divisionen ins Werk gesetzter Durchbruchsversuch darstellte und an Wucht den Angriff vom 28. April noch übertraf. Der Kampf entbrannte mit besonderer Heftigkeit da, wo der Gegner seine neuen Divisionen eingesetzt hatte. Südlich der Scarpe, wo der Gegner wieder durch Tanks verstärkt worden war, vermochten die Engländer zunächst in den Ort Cherisy sowie an einzelnen Stellen bei Riencourt, Bullecourt, südlich der Straße Arras—Cambrai und dicht südlich der Scarpe in unsere Gräben einzudringen. Nördlich der Scarpe gingen Roeux und Fresnoy verloren.

Aus Cherisy und Roeux wurde der Gegner im Laufe des Tages wieder geworfen und dicht südlich der Scarpe zurückgedrückt. Was ihm am Abend von seinem Anfangserfolge verblieb, war ein etwa 500 Meter breites Nest innerhalb unserer Linie zwischen Riencourt und Bullecourt sowie der Ort Fresnoy bei dem Gegenangriff bis auf den Teil um die Kirche zurückerobert, dorm aber erneut an die Engländer verloren gegangen war.

Dagegen wurden die feindlichen Massen bei Gavrelle und Oppy, wo sie mit ganz besonderer Hartnäckigkeit in fünf Stürmen anliefen, durch preußische Gardeerstze und bayrische Truppen immer wieder in stets erneuten Kleinkämpfen von Trichter zu Trichter zurückgeworfen. Was der Gegner hier an Toten und Verwundeten verlor war selbst im Rahmen der Arrasschlacht ganz außerordentlich.

In der Nacht zum 4. Mai dauerten die erbitterten Kämpfe fort. Cherisy ging nochmals verloren, wurde aber wiederum gesäubert. Bullecourt wurde dreimal, am Morgen des 4. Mai zum vierten Male von diesen Infanteriemassen angegriffen. Vergeblich. Die Angriffe scheiterten auch hier unter den schwersten Einbußen für den Gegner.

Der Ansturm vom 3. Mai war der letzte in ganz großem Stile angelegte Durchbruchsversuch der Frühjahrsschlacht von Arras. Er kann nach der Wucht seiner Massenstöße, nach der Erbitterung der Kämpfe und nach den außergewöhnlich schweren Verlusten des Gegners als Höhepunkt des ganzen Angriffsunternehmens gelten.

In der Folgezeit versuchte der Feind zwar noch wiederholt, hauptsächlich unter Ausnützung seiner frischer geblieben Artillerie, den Anschein der im größten Stile einheitlich auf der ganzen Front durchgeführten Offensive zu wahren. Tatsächlich war jedoch der Augenblick erreicht, wo er im Rahmen der ihm für die Arrasschlacht zur Verfügung stehenden Kräfte zu den Einsatzunternehmungen übergehen mußte, die auch bei jeder gegnerischen Offensive den Verzicht auf die Verwirklichung der großen Absichten zu verschleiern hatten. Was noch folgte, war das „Ausbeuten" der großen Schlacht, das Uebergangsstadium bis zu dem Zeitpunkte, wo die oberste englische Führung die Aussichtslosigkeit der Offensive an dieser Front erkannte und zu einem neuen Entschlusse durchdrang.

Am 4. Mai setzten die wechselvollen und überaus zähen Trichterkämpfe um das Engländernest südwestlich Riencourt ein, die bis zum 8. Mai zu keinem endgültigen Ergebnisse führten.

Abgesehen von einem kleinen Geländevorteil südlich des Souchez-Baches westlich Avion, der den Gegner in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai errang und in den folgenden Nächten befestigte, gelang es seinen da und dort vorfühlenden Stoßtrupps nirgends, Boden zu gewinnen.

Mit der Besetzung des hochliegenden Dorfes Fresnoy hatte der Gegner weitreichenden Einblick in unsere Stellungen gewonnen. Es galt daher, ihm zuvorzukommen, bevor er von dem ihm zugefallenen Vorteile Gebrauch machen konnte. Das Dorf war am 3. Mai gefallen, am selben Abend war der Entschluß gefaßt, es zurückzuerobern, und in derselben Nacht noch der Angriffsplan in allen Einzelheiten fertiggestellt.

Der Sturm auf den Ort wurde in der Hauptsache bayrisch-fränkischen Regimentern übertragen, der Hauptpunkt auf den 8. Mai festgesetzt. Gleich am 4. Mai wurde mit den allgemeinen, am 5. mit den artillerietechnischen vorbereitenden Maßnahmen begonnen. Nachdem unsere Geschütze den zu nehmenden Raum zwei Tage aufs kräftigste bearbeitet hatten, erfolgte das Vorbrechen der Infanterie frontal gleichzeitig gegen die Ortschaft und die anschließenden Linien. Der Sturm führte zu erbitterten Nahkämpfen in Ort und Umgebung, bei denen sich die Ueberlegenheit unserer Infanterie über die Engländer besonders im selbständigen Handeln kleiner Gruppen in hellstem Lichte zeigte.

Das Angriffsziel, Dorf und Anschlußlinien, wurde in vollem Umfange von 2 Kilometern Breite erreicht und gegen alle Wiedereroberungsversuche, die auch am 9. Mai noch andauerten, behauptet. Neun Offiziere, 400 Mann Gefangene und viele Maschinengewehre waren neben dem taktisch wertvollen Geländegewinn das Ergebnis des sorgfältig vorbereiteten und mit entsprechendem Schwung und Glück durchgeführten Angriffs.

Kriegsallerlei.

Geheimberichte — in Buchform.

Mit sehr gemischten Gefühlen vermerkt man in Paris die Tatsache, daß die stenographischen Berichte über die Geheimsitzungen der Kammer in — Buchform erschienen sind und für 100 Franken, natürlich im Schleichhandel, verkauft werden. Wer eigentlich der Drucker und Verleger ist, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden, ebensowenig der Verräter in der Kanzlei der Kammer.

Verfolgen Sie auf der Landkarte die

Offensive im Osten!

Atlas der Ost- und Südostfront

enthaltend:
1. Südwestrussland
2. Nordwestrussland
3. Rumänien
4. Mazedonien
5 Aegypten.

In Taschenformat gebunden
Preis nur 1 Mark
(nach auswärts Mark 1.20).

Zu beziehen durch
General-Anzeiger
für Halle und die Prov. Sachs.

Willkommene Liebesgabe
für jeden Feldgrauen
an der Ostfront.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191708018/fragment/page=0002